

Eine Reise ins Jahr 2049

WORT
JUDITH MAIR
GEORGE T. ROOS
ANDREAS WENGER

REDAKTION
SUSANNE LIEBER

Wie lebt es sich wohl in 30 Jahren? Auf welche Veränderungen müssen wir uns einstellen? Und wie wird unser Alltag aussehen? Wir haben einen Zukunftsforscher, eine Trendforscherin und einen Architekten gebeten, uns ihre Visionen zu schildern.

Grünere Städte, smarte Haus- haltshilfen

George T. Roos

Er ist einer der führenden Zukunfts-
forscher der Schweiz und Gründer des privat
finanzierten Zukunftsforschungsinstituts
Roos Trends & Futures sowie der European
Futurists Conference Lucerne.



In 30 Jahren leben wir in dichten Siedlungen, die sich selbst mit Energie versorgen und auf eine alternde Bevölkerung ausgelegt sind. Und im Haushalt gehen uns künftig Roboter zur Hand.

Die meisten der heute 60-Jährigen werden in 30 Jahren noch leben. Die Mehrheit dieser 90-Jährigen wohnt dann noch in den eigenen vier Wänden, nur eine Minderheit in Alters- und Pflegeheimen. Die Schweiz ist eine alternde Gesellschaft: Die Anzahl der Menschen, die 65 Jahre oder älter sind, wird sich bis 2049 nahezu verdoppeln und macht sie zur schnellst wachsenden Altersgruppe in der Schweiz. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen hingegen dürfte auf dem heutigen Niveau stagnieren. Die Menschheit hat einen solchen demografischen Wandel noch nie zuvor erlebt. Ein Novum der letzten 300 000 Jahre. Und das stellt uns vor neue Herausforderungen: Wohnungen, ja ganze Siedlungen müssen auf ältere Menschen ausgerichtet werden, altersspezifische Dienst- und Pflegeleistungen gewinnen an Bedeutung.

Veränderungen im Stadtbild

In 30 Jahren dürften wir gemäss den Szenarien des Bundes auch deutlich mehr Einwohner sein – über 10 Millionen. Und weil wir nicht wollen, dass noch mehr Kulturland für Siedlungen verbaut wird, müssen Städte, Agglomerationen und selbst Dörfer dichter besiedelt werden. Der zusätzliche Wohnungsbedarf soll dort gedeckt werden, wo bereits Gebäude stehen. Diese Dichte lebenswert zu gestalten, wird damit zu einer zentralen Herausforderung für Behörden,

Immobilienentwickler, Raumplaner und Architekten.

Einer hochwertigen, lebensfreundlichen Verdichtung dürften Innovationen in der Mobilität zugutekommen. Das autonome Fahrzeug wird in 30 Jahren zum Alltag gehören – und eine andere Organisation unserer Mobilitätsbedürfnisse einleiten. Man stelle sich vor: Für die Naherschliessung kursieren autonome, elektrisch und damit sehr geräuscharm betriebene Fahrgastzellen, die jedermann mit einer App zu sich bestellen kann. Am Ziel angekommen, sucht sich das intelligente Fahrzeug den nächsten Fahrgast. Wir werden zumindest in den dicht besiedelten Gebieten kaum mehr das Bedürfnis haben, ein eigenes Auto zu besitzen. Das führt dazu, dass insbesondere der Platz für den stehenden Verkehr – sprich Parkplätze – den Menschen zurückgegeben werden kann. Wir werden Lebensraum gewinnen – zum Spielen, für Märkte, für Urban Gardening, für den Schwatz unter Nachbarn. Nach und nach werden unsere Häuser nicht mehr der Strasse abgewandt sein, wie sie in den letzten 70 Jahren gebaut wurden, um die Bewohner vor Lärm und Gestank des Verkehrs zu schützen, sondern sich auf die belebten Strassen hin öffnen können. Wir pflanzen mehr Bäume und lassen so ganze Wälder auf Dächern und Balkonen entstehen, die zur Kühlung der Städte beitragen. Im Augenblick bemüht sich die Weltgemeinschaft, den globalen Temperaturanstieg im Zuge der Klimaerwärmung zu drosseln. Selbst optimistisch betrachtet, müssen wir aber davon ausgehen, dass Hitzetage in unseren Breitengraden zunehmen werden und damit die Kühlung der Städte und Siedlungen wichtiger wird. →

Smarte Häuser, schlaue Haushaltroboter
Autonom fahrende Verkehrsmittel sind Teil einer grösseren Entwicklung – der Entwicklung hin zu einer intelligenten Umwelt. Dank künstlicher Intelligenz und der Vernetzung aller realen Dinge wird beispielsweise eine dezentrale Energieversorgung erst möglich. Jedes neue Haus wird ein Kraftwerk sein, Dächer und Fassaden werden mit Solarzellen bestückt. Wir alle werden damit zu «Prosumenten», einer Mischung aus Produzent und Konsument: Wir verbrauchen nicht nur Strom, sondern erzeugen ihn auch. Damit

allerdings die unzähligen Kleinkraftwerke in ein tragfähiges Gesamtnetz integriert werden können, braucht es intelligente Systeme. Bots (Computerprogramme) und Roboter werden aber auch zu integralen Bestandteilen unserer vier Wände – z.B. Roboter, die im Haushalt helfen, oder Bots, die unseren Kindern als individueller Lernassistent zur Seite stehen.

Kurzum: Megatrends wie Überalterung, Bevölkerungswachstum, Digitalisierung, Nomadisierung und Ökologisierung werden unsere Zukunft bestimmen. •

Die Devise wird heissen: Von Ballast befreien!



Judith Mair

Sie ist Trendforscherin und Gründerin des Berliner Studios Hello-Hello, das visuelle und kulturelle Trends in zukunftsfähige Strategien für Marken und Unternehmen entwickelt. Zudem ist sie Dozentin bei «Trends & Identity» an der ZHdK, Zürich.

Das Wohnen der Zukunft wird von Verknappung und Entschlackung geprägt sein. Man wird sich mehr und mehr von überflüssigen und ungeliebten Dingen trennen und sich auf das Elementare, Einzigartige, Emotionale besinnen.

Werte im Wandel

Einer der wichtigsten Gründe für das Reduzieren in der Zukunft ist: Wir sind satt. Satt vom ständigen Überfluss. Von all den verführerischen Möglichkeiten, die ergriffen werden wollen, von all den Gegenständen, die gebraucht und gekauft werden sollen. Wo alles im Überfluss verfügbar ist, wird der Verzicht zur neuen Distinktionsstrategie. Das Anhäufen materieller Güter wird bedeutungslos. Immaterielle Werte wie Ruhe, Privatsphäre, Zeit oder Schlaf werden Luxusgüter. Was bedeutet eine solche Werteververschiebung

ganz konkret für die Inszenierung und Gestaltung unserer Wohnräume? Wie werden wir wohnen, schlafen, kochen, zusammenleben? Das Wohnen der Zukunft wird von drei Makrotrends bestimmt. Wobei es schon heute progressive Pionierleistungen gibt, kreative Entwürfe von Designerinnen und Designern, die eine solche Zukunft für uns erlebbar und bewohnbar machen.

Psssst!

Nach Angaben der UNO leben 55 Prozent der Weltbevölkerung in der Stadt, bis 2050 sollen es sogar knapp 70 Prozent sein. Also wird das Wohnen der Zukunft bedeuten, in der Stadt zu leben. Mit der Verdichtung des urbanen Raums steigt auch die Lärmbelästigung. Ruhe wird zum raren Gut, sie bekommt den Status eines Luxusartikels. Die Londoner Trendagentur The Future Laboratory spricht von

«Silent Homes». Wie dieses lärmgeschützte Wohnen aussehen könnte, zeigt der Designer Andrés Reisinger aus Barcelona mit seinen fiktiven Wohnwelten (Bild 2), die uns wie in Watte packen und vor all dem Geschrei und Getümmel schützen.

Wohnen im Mikromodus

Je mehr Menschen auf dichtem Raum leben, desto weniger Raum bleibt für den Einzelnen. Nicht mehr nur in Metropolen entbrennt ein erbarmungsloser Kampf um jeden Quadratmeter. Die Antwort lautet Micro Living, ein weiterer Makrotrend, der das Wohnen der

Zukunft bestimmen wird. Er ist die konstruktive und kreative Lösung für die fortschreitende Verknappung des Wohnraumes in den Innenstädten. Als kreative und konstruktive Reaktion auf diesen Makrotrend finden wir bereits heute clevere multifunktionale und modulare Raumnutzungskonzepte. Eines von ihnen ist das «13 m² House» (Bild 3) des Londoner Designstudios Studiomama. Bei dem zukunftsorientierten Entwurf einer 13 m² grossen Wohnung wird jeder Zentimeter mehrfach genutzt.

Immer schön flexibel bleiben

Weitere postmaterielle Werte, die das Wohnen der Zukunft auszeichnen werden, sind Flexibilität und Mobilität. Nomadisches Wohnen, bei dem wechselnde Lebensumstände und Herausforderungen die Menschen an immer neue Orte treiben, wird normal. Sich langfristig irgendwo einzurichten, ist zunehmend ein Thema der Vergangenheit. Die Möbel müssen sich unkompliziert in jeden Grundriss einfügen und deshalb einfach zu transportieren sowie schnell auf- und abbaubar sein. «Nomad →



1



2



3

Furniture» gibt es bereits heute. Dazu zählen beispielsweise Möbel oder auch Leuchten wie «Help» (Bild 1) des jungen Berliner Designstudios L&Z Elements. Damit schaffen Daniel Lorch und Aidin Zimmermann mobile To-go-Objekte für ein Leben, das morgen schon ganz anders aussehen kann als heute.

Meins ist deins

Mutige werden zukünftig noch einen Schritt weitergehen und sich vollkommen von der Idee verabschieden, Möbel als Besitz- oder Liebhaberobjekt zu betrachten. Für sie werden Einrichtungsgegenstände von der Hard- zur Software, somit etwas, das man tauschen, leihen oder vermieten kann. Die Sharing Economy, die auf der Idee des Teilens basiert, treibt diesen Trend voran. Nur geht es nicht mehr um Songs, Filme oder Autos, sondern um

Möbel. Unter dem Begriff Co-Living wird bereits heute ein neues Wohnmodell propagiert, bei dem sich die Bewohner – entsprechend dem beliebten Co-Working – nun auch den komplett eingerichteten Wohnraum teilen. Möbeltransporter und Umzugshelfer gehören der Vergangenheit an. Co-Living-Anbieter wie Roam übernehmen neben der Ausstattung der Wohnräume auch die Organisation des sozialen Lebens. Getreu dem Firmenmotto «Provide everything you need to feel at home» gibt es Yoga und gemeinschaftliche Kochevents.

Wem das alles zu skurril und weit weg erscheint, dem sei ein Besuch in der aktuellen Ausstellung «Home Futures» im Londoner Design Museum empfohlen. Hier kann man den sozialen und technologischen Wandel schon heute bestaunen und die Visionen zukünftigen Wohnens erforschen. •

Willkommen in der Zukunft – ein Science-Fiction-Szenario...

Andreas Wenger

Er studierte Architektur an der ETH in Zürich und ist Leiter des Instituts Innenarchitektur und Szenografie an der HGK FHNW, Fachhochschule Nordwestschweiz.



Wir schreiben das Jahr 2049. Es ist später Vormittag. Die Datenspezialistin Lynsen Kowalsky lebt und arbeitet in ihrer geleasten Firmenwohnung Mono-Cell in New-Frankfurt-Org, einem privatisierten Stadtteil einer City der Zukunft.

Gedankenverloren steht Lynsen am Fenster ihrer Mono-Cell und blickt über die im Sonnenlicht glänzende Stadt mit ihren Hochhäusern. Die Peripherien der City verschwinden im bräunlichen Grau eines leichten Nebels. Weit unter ihr ist das tägliche Gewusel der selbstfahrenden Personen- und Gütertransporter zu erkennen. Lynsen trägt einen

bequemen Zweiteiler, den sie sich dank eines gutgeschriebenen Special Bond auf ihrem Social-Credit-System hat leisten können. Ihr Tablet meldet sich. Lynsen versucht sich zu erinnern, in welcher City sie sich gerade befindet. Ihr Blick schweift durch den Raum. War sie vorgestern oder erst gestern noch in Taipeh-City-Org?

Sie erkennt den rosafarbenen, flauschigen Sessel, das kostspielige Multifunktionsbett von Comfort-Repose-Com und die Konsole mit dem Multi-Split-Screen. An der Stelle, wo sie ihren persönlichen Bilanzwertindex vermutet, blinkt es. Der speziell auf sie abgestimmte Sound-Scape, der ihre Mono-Cell

berieselt, verrät ihr, dass sie sich zurzeit in New-Frankfurt-Org aufhält. Das gleiche Interior wie in Taipeh-City-Org also.

Bevor sie sich ihrem Tablet zuwendet, beschliesst Lynsen, sich ihrer persönlichen Ausgeglichenheitsbewertung – dem Personal-Balance-Assessment – zu widmen. Die letzten Tage waren anstrengend. Sie hatte zu wenig Schlaf, und die klimatische Belastung für ihren Körper war viel zu hoch, das Risiko einer Herz-Kreislauf-Erkrankung deutlich erhöht. Ihr Balance-Assessment hatte sich dadurch merklich verschlechtert. Mit der guten Arbeitsleitung bei Validation-Ltd-Com hatte sie ihren Social-Credit-System-Index insgesamt jedoch halten, gar leicht verbessern können.

Sie gibt eine Voice-over-Anweisung an den Raumserver. Die Lichtstimmung wechselt in ein bläuliches Schimmern, das Bett verwandelt sich in eine Meditationsmatte in generischem Design. Der rosafarbene Sessel wechselt Farbe und Form und passt sich dem neutralen Weiss des Raumes an. Das Sound-Scape-Terminal spielt einen Mood ein, der einen plätschernden Bach suggeriert. Der Sauerstoffgehalt der Mono-Cell steigt merklich, die Temperatur sinkt wahrnehmbar. Lynsen schaltet ihr In-Ear-Set ein und ruft My-Personal-Coach von Employee-Assistance mit männlicher Stimme auf. Sie folgt seinen Anweisungen und versucht, sich zu entspannen. Nach einigen Minuten gibt Lynsen auf. Es will ihr heute einfach nicht gelingen.

Sie holt ihr Tablet und begibt sich zur Konsole mit dem Multi-Split-Screen. Validation-Ltd-Com-Corporate hat sich gemeldet und sie angewiesen, die Datamining- und Analysis-Software der neuesten Generation auf N.D. Stephenson zu personalisieren und zu validieren: N.D. Stephenson sei ein gut bewerteter Kunde, sein Social-Credit-System-Index anhaltend hoch, er werde daher als vertrauenswürdig eingestuft. Lynsen ruft das Datenprofil von N.D. Stephenson auf, verknüpft es mit flinken Bewegungen mit dem Algorithmus des Software-Updates und gibt zeitgleich der Firma Double-Blind-Ltd in Lujing die Anweisung, den Personalisierungsauftrag mit leicht abweichenden Parametern zu testen. Auf drei Screens gleichzeitig verfolgt sie den Fortschritt der Software-Personalisierung. Ohne dass sie es bemerkte, hat ihre Mono-Cell inzwischen in den Concentration-Modus gewechselt.

Als Lynsen gerade einen Blick auf ihre soziale Kreditwürdigkeitsreputation und den

Personal-Balance-Assessment-Tracker werfen will, fragt Frau Wen von Healthy-Food-Inc auf Screen Nr.5 an, ob ihre Lunchbestellung noch ihren aktuellen Wünschen entspreche. Mit Blick auf Lynsens Personal-Balance-Assessment schlägt Frau Wen vor, für einen bescheidenen Aufpreis mehr Spurenelemente beizugeben und die Organics-Zusammensetzung anzupassen, um ihre Entspannungsfähigkeit zu verbessern. Ohne genau hinzusehen, bestätigt Lynsen Frau Wens Verbesserungsvorschlag. Die Abbuchung auf ihrem Social-Credit-System-Konto erfolgt sogleich.

Die Software-Personalisierung für N.D. Stephenson ist inzwischen abgeschlossen, Double-Blind-Ltd aus Lujing meldet, keine erheblichen Auffälligkeiten im Software-Abgleich evaluiert zu haben. Nach kurzer Überlegung bestätigt Lynsen die Validierung der Software-Personalisierung für N.D. Stephenson an Validation-Ltd-Com-Corporate. Der Blick auf ihr soziales Kreditwürdigkeitskonto zeigt sogleich eine markante Verbesserung ihrer Reputation. Sie hat ihren Auftrag weit unter dem veranschlagten Zeitbudget abgeschlossen.

Lynsen überlegt sich, vor der bevorstehenden Lieferung ihrer Lunchbox mithilfe von Employee-Assistance einen neuen Entspannungsversuch zu unternehmen. Zufällig fällt ihr Blick noch einmal auf den Split-Screen, in dem ihr Social-Credit-System-Index in Echtzeit angezeigt wird. Er ist im Trudeln: Auf- und Abwärtsbewegungen sind erkennbar. Die Anzeige wechselt von Sekunde zu Sekunde. Hat sie etwas übersehen, einen Parameter falsch oder ungenau gesetzt?

Noch während sie sich überlegt, ob sie einen Fehler gemacht oder etwas falsch eingeschätzt hat, popt auf Screen Nr.7 Mister Bond von House-Keeping-Ltd-Com auf. Er steht an der Pforte von Building 10/11. Mister Bond kündigt den Besuch eines Brokers von Comfort-Repose-Com an, der hochkommen werde, um Lynsens Multifunktionsbett ausbauen zu lassen. Aufgrund der Schwankungen ihres Social-Credit-System-Index würde sie leider nicht mehr als vertrauenswürdig genug eingestuft. Die Voraussetzungen für ein weiteres Leasing der Dienstleistung seien nicht mehr gegeben.

Lynsen bemerkt, dass die Online-Anamnese auf dem Personal-Balance-Assessment ihre Herzfrequenz als deutlich steigend und ihren Atemrhythmus dramatisch zunehmend bewertet...